Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 40 (1993)
Heft: 3

Artikel: "Pestalozzi sind wir zwar nicht, aber..."
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-368274

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auch Chefs dürfen keinen Rost ansetzen

«Pestalozzi sind wir zwar nicht, aber...»

JM. In Sachen Ausbildung wird es in den kommenden Jahren auch in den Kantonen einen grossen Schritt Richtung Zivilschutz-Reform 95 vorwärtsgehen. Werner Hungerbühler, Zivilschutz-Ausbildungschef des Kantons Basel-Landschaft, macht sich im folgenden Gedanken zur Verbesserung der Ausbildung.

Bis zum Jahr 95, dem Jahr der Verwirklichung des Projekts ZS 95, stehen uns zwei Jahre zur Verfügung. Ich meine, diese Zeit ist kostbar und muss mit allen Anstrengungen genutzt werden. Es ist eine eigentliche Vorbereitungszeit. Wenn wir sie ausschöpfen, Pilotversuche zur Lösungsfindung durchführen und gezielte Weiterbildung zugunsten der Kader und Instruktoren betreiben, sind wir bereit, das Projekt ZS 95 anzupacken und zu verwirklichen. Nutzen wir die verbleibende Zeit, unser Einsatz ist gefragt!

Einteilungsrapport: von zentraler Bedeutung

Es handelt sich um die erste intensive und vielleicht entscheidende Kontaktnahme des Pflichtigen mit der Institution Zivilschutz. Darum muss er ernst genommen werden, und es muss auch sehr viel Kraft und persönliches Engagement darin investiert werden.
Ab 1995 sind diese Einteilungsrapporte obligatorisch, 1993 und 1994 wollen wir mit Pilotversuchen erste Erfahrungen sammeln.
In einigen Gemeinden ist schon Vorarbeit geleistet worden. Ob der Rapport einen ganzen oder einen halben Tag in Anspruch nimmt, ob er im Verlaufe des Nachmittags beginnt und in den Abend hineingeht, steht vollkommen offen.
Inhaltlich gesehen geht es um zwei Themen: Der Ortschef und sein Team haben die Gelegenheit, ihren zukünftigen Pflichtigen die eigene ZSO vorzustellen. Bei den Informationen an diesem Tag kann der Behördenvertreter, z.B. der Departementschef Zivilschutz der Gemeinde, ohne weiteres seine Gedanken äussern über «den Zivilschutz als Einsatzmittel im Rahmen der Notorganisation der Gemeinde». Auch der Ortschef, neu Zivilschutzchef genannt, wird neben der Gesamtleitung des Rapports ein Referat halten zum Thema «Auftrag und Einsatz des Zivilschutzes, der Regionale Ausbildungschef und die Dienstchefs des Stabs werden über Dienstleistungen, Rechte und Pflichten des Schutzdienstpflichtigen, personelle Situationen in der ZSO, den Zivilschutz in den Grossbetrieben unserer Gemeinde, die Alarmierung der Bevölkerung, oder in ländlichen Gebieten über Zivilschutz in der Landwirtschaft referieren.
Dazu wird dieser Rapport Gelegenheit bieten, die persönliche Ausrüstung für die Heimabgabe zu fassen. Selbstverständlich gehört auch ein Rundgang durch die bestehenden Zivilschutzanlagen und die Besichtigung des vorhandenen Zivilschutzmaterials auf das Programm.
In einem zweiten Teil ist dann mit jedem einzelnen Teilnehmer ein seriös durchgeführtes Einteilungsgespräch durchzuführen. Die Bedürfnisse des Zivilschutzchefs und die Wünsche des zukünftigen Pflichtigen gilt es aufeinander abzustimmen. Dabei soll das Wissen und Können, das der Betreffende in Beruf, Armee oder dank seiner Stellung im Betrieb erworben hat, unbedingt genutzt werden. Ganz bestimmt wird das offene Gespräch dazu beitragen, dass das Einteilungsverfahren von allen Beteiligten Zustimmung erhalten wird. Es ist natürlich klar, dass der Zivilschutzchef dem zukünftigen Zivilschutzpflichtigen auch die Ausbildungsgänge für die vorgesehene Funktion und die Tabelle für das Ermitteln der abgekürzten Ausbildungswege zeigt und ihn auf alle Details aufmerksam macht.

Einführungskurs: mehr Zeit

Hier sind zwei Neuigkeiten hervorzuheben. Der Inhalt des allgemeinen Teils der ersten zwei Tage wird mit dem fachtechnischen Teil der folgenden drei Tage zu einem homogenen Ganzen zusammengelegt. Das hat Vorteile. Der Schutzdienstpflichtige hat zum Beispiel während der ganzen Woche den gleichen Instruktor als Klassenlehrer; bisher waren es bekanntlich zwei. Bei diesem Ablauf steht auch mehr Zeit für Abwechslung, Wiederholung und Vertiefung zur Verfügung. Wenn die Funker auf ihren Kanälen Kurzmeldungen durch den Äther geben, die Rettungspioniere mit Bergungsarbeiten beschäftigt sind oder die Nachrichtenpioniere Signaturen und die Lagekarte zeichnen, kann diese Arbeit ohne weiteres für eine halbe Stunde unterbrochen werden, um vielleicht als Vertiefung einem Kameraden einen Handdeckverband anzulegen. Der Fachdienst steht im Einführungskurs ganz eindeutig im Vordergrund. Als Auflockerung dienen die folgenden Zugaben, Referate, Demonstrationen oder praktischen Übungen:
- Bedrohung und Auftrag des ZS
- Information über Bevölkerungsschutz und Brandbekämpfung
- Demonstration über AC-Material
- Fallbeispiele «lebensrettende Sofortmassnahmen».

Eine weitere Neuerung bezieht sich auf die Abkürzung der Ausbildung:
Grundsätzlich sollen vorhandene Ausbildungen aus den Bereichen Armee, Schweizerisches Rotes Kreuz und Schweizerischer Samariterbund als Voraussetzung für die Anerkennung eines abgekürzten Ausbildungsganges auf Stufe Mannschaft gelten. Wer im Militärdienst also z.B. Uem Sdt war, hat keinen Einführungskurs als Uem Pi beim Zivilschutz zu absolvieren, ein Ls Sdt keinen EK als Rttg Pi, ein Na Sdt keinen als Na Pi und ein San Sdt keinen als San Pi. Bedingung ist allerdings die, dass er in derselben Dienstgattung auf Stufe Mannschaft seine Arbeit im Zivilschutz weiter verrichtet, die er in der Armee bereits geleistet hat. Solche Leute werden nach bestandenem Einteilungsrapport direkt in die ZSO eingeteilt und absolvieren dort gleich ihre WK. Abkürzungen wegen ziviler Vorkenntnisse sollen von den Kantonen aufgrund der genauen Kenntnisse der betroffenen Personen im konkreten Fall vorgenommen werden können.
Die Gemeindeübungen heissen ab 1995 «Wiederholungskurse». Der Zivilschutz muss sowohl bei bewaffneten Konflikten als auch bei Katastrophen und in andern Notlagen zeitgerecht einen wirksamen Beitrag zur Schadenminderung leisten können. Im Mittelpunkt der Anstrengungen beim Planen und Durchführen von Wiederholungskursen muss für den Chef sein, seine ZSO in Gerätehandhabung und -einsatz und in der Arbeit im San D so zu schulen, dass alle Leute, Kader wie Mannschaften, katastrophentauglich sind. Halten wir uns diese Verpflichtung beim Planen aller WK und Kurse vor Augen!

Ziel: aufgestellte und sichere Chefs

Auch Chefs dürfen keinen Rost ansetzen, darum steht ihnen Zeit zur Weiterbildung zur Verfügung: alle vier Jahre zwölf Tage oder jedes Jahr drei Tage oder alle zwei Jahre sechs Tage. Bei den Kaderkursen (längstens zwölf Tage) werden ebenfalls die Vorkenntnisse in bezug auf die Kursdauer berücksichtigt.
Wenn der Kaderangehörige oder der nebenamtliche Instruktor in seinem Metier sicher ist, ist er auch aufgestellt. Und aufgestellt ist er dann, wenn er sicher ist. Sicher sein beinhaltet Können – fachliches Können, aber auch Können bei der Stoffvermittlung und beim Führen.
Wir wissen, dass in der Zivilschutzausbildung bis heute generell, auch beim

Bund, vor allem das fachtechnische Können gewichtet wird, dass aber die andern Chefvoraussetzungen etwas zu kurz kommen.
Wir wollen im Kanton Baselland unsere Zivilschutzchefs darum in erster Linie in Methodik und Führen schulen, ohne dabei das fachliche Wissen zu vernachlässigen. In den Jahren 1993 und 1994 werden wegen der Verjüngung der ZSO bzw. ganz allgemein des ZS weniger Ausbildungskurse durchgeführt werden können. Das bedeutet für das hauptamtliche Instruktionspersonal wie für die Klassenzimmer in unseren Zentren vorübergehend – bis Ende 1994 – freiwerdende Kapazität. Wir nutzen diese mit Weiterbildungskursen für Kader und nebenamtliche Instruktoren im Hinblick auf ZS 95.
Das Anlegen, Durchführen und Besprechen einer Übung, das abwechslungsreiche Gestalten des WK-Programms, das Einbetten von Überraschungen, das Suchen geeigneter und passender Ausbildungsorte oder das Führen eines Ortsleitungsstabes sollen behandelt werden. Aber wie gesagt, nicht nur die Zivilschutzchefs füllen ihre Benzinkanister auf, sondern auch der Gr C wie der Det C, der ZC wie der QC, der Bl C wie der DC. Jeder soll das Benzin einfüllen können, das sein Motor benötigt. Auch die nebenamtlichen Instruktoren sind Chefs, nämlich Chefs im Klassenzimmer, Chefs auf der Übungspiste, in den sanitätsdienstlichen Anlagen, im Schutzraum oder in der Küche. Auch sie wollen wir selbstverständlich auftanken lassen.
Hier liegt zum Beispiel ein Schwergewicht in der Vorbereitung und Gestaltung von Lektionen, denn Schule halten – im echten Sinn – ist eine Hauptaufgabe.
Wir sind nicht begnadete Pestalozzis, aber wenn wir gewillt und bereit sind, an uns zu arbeiten, dann kommt unser Auftrag immer besser voran!

Praktische Weiterbildung dank mehr Einsätzen zugunsten der Gemeinschaft

Ausbildung und Einsatz des Zivilschutzes im Umbruch

Mit dem neuen Leitbild 95 soll auch die Ausbildung zum Teil umgestaltet und deren Inhalte neu gewichtet werden, um künftigen Erwartungen Rechnung zu tragen. Der Chef des Amtes für Zivilschutz des Kantons Bern stellt nachstehend Überlegungen darüber an, wie sich in Friedenszeiten durch den vermehrten Einsatz des Zivilschutzes zugunsten der Gemeinschaft nicht nur die Weiterbildung der Schutzdienstpflichtigen verbessern, sondern gleichzeitig auch das Ansehen des Zivilschutzes in der Öffentlichkeit steigern liesse.

Nüchtern betrachtet lehnte sich die bisherige Ausbildung im Zivilschutz und vielleicht zu lange und mangels anderer Vorbilder an die Ausbildung in der Armee, ohne dabei die grundsätzlichen Unterschiede in den Bedürfnissen zu beachten. Die Ausbildung in der Armee hat sich auf einen Kampfauftrag und das Überleben auszurichten. Die Ausbildung im Zivilschutz, unter anderem auf die Beherrschung von Handgriffen und die Handhabung von Geräten ausgerichtet, ist viel einfacher. Sie basiert in vielen Teilen auf dem handwerklichen Können eines jeden einzelnen, welches auch von einem Nichthandwerker relativ rasch erlernt werden kann.
Die Ausbildung in der Führung kann sich auf Grundsätzliches konzentrieren. Erfahrungen werden erst nach erfolgter Grundausbildung in der Anwendungsstufe im Einsatz mit den unterstellten Formationen gesammelt. Die grundsätzliche Befähigung zur Führung kann im Zivilschutz nicht erworben werden, sie ist vom einzelnen persönlich mitzubringen.
Auf Anwendungsstufe sind bisher zuviele Grundausbildungselemente, zwar in verschiedenen Variationen, wiederholt worden, jedoch kamen kaum neue Impulse hinzu, dies nicht zuletzt, weil realistische Einsatzmöglichkeiten fehlten und auch die gesetzlichen Grundlagen praktische Einsatzmöglichkeiten nur am Rande erwähnten. Aufgrund des heutigen Bedrohungsbildes steht dem Zivilschutz zur Erfüllung seines Hauptauftrages «Schutz der Bevölkerung» heute eine längere Vorbereitungsphase von Tagen, wenn nicht sogar Wochen oder Monaten zur Verfügung. Umfangreiche planerische Vorbereitungen sind trotzdem nach wie vor bereits heute sicherzustellen. Das eigentliche Training, das heisst die praktische Weiterausbildung der Formationen für diese Aufgabe ist jedoch schwierig, weil im Frieden kaum ernstfallmässige Bedingungen geschaffen werden können. Zudem kann heute aufgrund einer fehlenden Bedrohung kaum eine entsprechende Motivation erreicht werden. Viele Vorgesetzte wären wegen ihrer kurzen Ausbildungszeit auch nicht in der Lage, eine entsprechend vernünftige Ausgangslage zu schaffen.

Sinnvolle Herausforderungen in Friedenszeiten

Im Gegensatz dazu bietet der vermehrte Einsatz von Zivilschutzformationen in Friedenzeiten zugunsten der Gemeinschaft, sei es in der Bewältigung von Katastrophensituationen oder in den sich aufdrängenden Folgearbeiten, wie Aufräumungen, Wiederinstandstellung bei Naturereignissen, wertvolle Gelegenheiten, die Formationen nach erfolgter Grundausbildung in der Anwendung des bisher Gelernten zu schulen und weiterauszubilden. Unsere Erfahrungen in den vergangenen drei Jahren mit über 150 000 geleisteten Einsatztagen von rund 400 Zivilschutzorganisationen haben gezeigt, dass solche Einsätze durchaus als sinnvolle Weiterausbildungsübungen bezeichnet werden können. Die Einsätze wurden selbstverständlich nicht nur von den Pionier- und Brandschutzformationen geleistet, sondern beanspruchten, mit Ausnahme von Schutzraumorganisa-

Franz Reist: «Nutzen wir die Chance.»
(Foto: H. J. Münger)